

# W o c h e n b l a t t

f ü r

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 30. August 1844.

35.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erditten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.  
Die Redaction.

## B e k a n n t m a c h u n g .

In Gemäßheit §. 4 der Verordnung vom 14. Januar 1842, die Meisterprüfungen bei den Baugewerken betreffend, werden diejenigen Gesellen des Maurer- und Zimmerhandwerks, welche zum nächsten Frühjahr das Meisterrecht bei einer Innung des Leipziger Kreis-Directions-Bezirks zu erlangen beabsichtigen, hiermit aufgefordert, längstens bis zum 30. September d. J. bei der Prüfungs-Commission in Leipzig, und zwar bei dem Vorsitzenden derselben, Stadtrath Herold, ihre Anmeldung mündlich oder schriftlich zu bewirken, und dabei nach Vorschrift §. 5 gedachter Verordnung, unter Bezeichnung der Innung, bei der sie einzuerwerben beabsichtigen, und genauer Angabe ihres Wohnortes, ein von dem Meister, bei dem sie das letzte Jahr über in Arbeit gestanden haben, ausgestelltes Zeugniß über ihre practische Brauchbarkeit beizubringen.

Leipzig, am 31. Juli 1844.

K ö n i g l. S ä c h s. K r e i s - D i r e c t i o n .

von Planitz.

Krug.



## B e k a n n t m a c h u n g,

### den Aufschub der Niederjagd betreffend.

Obwohl die Reife der Körnerfrüchte im hiesigen Verwaltungsbezirke schon überall so weit vorgeschritten war, daß die Beendigung der Ernte bis zu dem für den Aufgang der Niederjagd gesetzlich bestimmten Termine im heurigen Jahre sich erwarten ließ, so wird doch nach den neuerlich gemachten Wahrnehmungen und den deshalb geschehenen dringenden Anregungen die Einbringung der Ernte durch die eingetretene nasse und kalte Witterung wesentlich verzögert. Es hat daher die unterzeichnete Königl. Kreis-Direction Kraft des Ihr von den Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen durch Verordnung vom 27. Mai vorigen Jahres ertheilten allgemeinen Auftrags beschlossen, den durch das Patent vom 20. September 1702 auf den Tag Egidy festgesetzten Anfang der Niederjagd bis zum

9. September dieses Jahres

zu verschieben.

Hiernach haben sich Alle, die es angeht, gebührend zu achten, auch ist von den betreffenden Obrigkeiten dafür Sorge zu tragen, daß gegenwärtige Verordnung zur Kenntniß der Jagdberechtigten und Jagdpächter so zeitig als möglich gelange.

Leipzig, am 20. August 1844.

Königl. Sächsl. Kreis-Direction.

### D e r J a g d t e u f e l .

Eine erbauliche Betrachtung, allen ihren Mitschwestern gewidmet von Theresina.

(Fortsetzung.)

Wie ist doch die Zeit des Brautstandes eine so beglückende, eine so selige Zeit! Wie ist der Zustand des Hangens und Bangens doch so süß, während der Blick der in rosigen Dämmerchein eingehüllten Zukunft zugewendet ist, die die Erfüllung der höchsten Erdenwünsche, der höchsten Erdenseligkeit verheißt. Wie ist — doch ich will ja nicht zum Preise der Liebe meinen Kiel jetzt führen, sondern vom Himmel zur Erde wieder herabsteigen, um dem ferneren Treiben des Jagdteufels bei seinem Zusammentreffen mit dem kleinen Bogen und Pfeile führenden Gott zu folgen.

Es ist ein wunderschöner Sommermorgen. Herr Eugen Sue würde noch hinzufügen „herrlicher Morgen!.....“ — Die Braut am Arme, wandelt ein junger Mann in diesen schönen Morgen, in die freie Natur hinaus. Der junge Mann sieht eben so aus, wie andere junge Männer, und ich muß daher, weil die freundlichen Leser ihn nicht kennen, denselben vertrauen, daß einer der größten Jagdteufel in seinem Nacken sitzt. Ein

breitbrüstiger Hühnerhund umschwärmt in lustigen Sätzen das Paar. Das Antlitz des jungen Mädchens strahlt in stiller Seligkeit, und ihr Auge haftet mit Entzücken am Geliebten, dem sie bald Gattin, bald seine ganze Welt, bald sein Alles sein wird. Der Verlobte seinerseits steht im äußerlich sich kundgebenden Ausdruck seiner Gefühle der Braut nicht nach, und schwärmend vor Liebe, Seligkeit, Himmelsglück, Erdenlust, Freudenkeldchen, Bonnettaumel, stillen und lauten, häuslichen und auswärtigen Genüssen, kurz, die ganze Tonleiter der Gefühle! der Liebenden auf- und absteigend, gelangen die Wandelnden in traulicher Umschlingung in die freien Felder hinaus. Das Mädchen, aufgelöst in Entzücken und von Begeisterung hingerissen, sinkt an die Brust des theuren Mannes, und eine Frage, eine oft schon wiederholte Frage richtet sie mit dem innigsten Ausdruck ihrer Stimme an ihn, während eine große, heilige Thräne in ihrem Auge zittert, und ihren Lippen entgleiten die Worte: „Wirst Du mich ewig so lieben mit der ganzen Blut Deiner Seele?“ Und das Köpfchen von der Brust des Geliebten leis erhebend, schaut sie zu ihm empor, und wonnetrunken sieht sie, wie sein Auge sinnig in die Ferne gerichtet ist, als kummere ihn nicht das nichtige Treiben hier unten, da sein Geist, der Erde entrückt und



getragen von den Schwingen der entfesselten Phantasie, in höheren Regionen weilt. Und er streckt die Hand wie bethuernd aus, und seine Lippen öffnen sich, und mit seliger Wonne lauscht die Braut dem Beginn seiner Rede. Der junge Mann aber läßt sich also vernehmen: „Folge einmal der Richtung meines Zeigefingers und sieh nach jenem Stoppelfelde. Zehn Schritte von dem Rainstein rechts zeigt sich ein kleines, ganz kleines graues Pünktchen: das ist ein im Lager sitzender Hase. Gib wohl Acht, ich will ihn einkreisen, den Hund in den Wind bringen und sehen, ob er vor Lampen stehen wird.“ Und ohne nach der Braut sich umzuschauen und ihre Antwort abzuwarten, beginnt er, den Hund zur Seite, in weiten Bogen dem Hasen sich zu nähern. Er hat keine Ahnung davon, wie tief er das Gefühl der Jungfrau verletzte durch den grellen Gegensatz, in welchem seine Erwiderung zu ihrer Frage stand, weil er, dessen volle Aufmerksamkeit der Hase in Anspruch genommen, gar nicht gehört hatte, was sie gesprochen. Da er selbst den Hasen für das vorzüglichste und allervortrefflichste Geschöpf Gottes hält, dem er in der belebten Schöpfung den ersten Platz nach dem Menschen einräumt, so fällt es ihm gar nicht ein auch nur die Möglichkeit einer von der seinigen abweichenden Ansicht anzunehmen. Eine Thräne des Schmerzes im Auge zerdrückend und die auf den Lippen schwebende Klage gewaltsam zurückdrängend, empfängt das Mädchen den bald darauf zurückkehrenden Verlobten, der mit freudigem Stolz versichert, daß er den Hasen bis auf zehn Schritte eingekreist, während der Hund „wie eine Mauer“ vor ihm gestanden. Die Braut wieder im Arm nehmend, kommt er jetzt auf die Dressur der Hunde zu sprechen, geht sodann, vom erwachten Jagdteufel dazu aufgestachelt, zur Naturgeschichte des Hasen über, verliert sich jetzt in Betrachtungen über die beste Art und Weise, ein Jagdrevier in gutem Stand zu erhalten, und ist eben im Begriff, seiner Braut die Freuden einer Freijagd zu schildern, als diese, in der Hoffnung, der Gedankenrichtung ihres Geliebten eine andere Wendung zu geben, arglos einen Gang in den nahen Wald vorschlägt. Der Jagdteufel lacht bei diesen Worten hell und gellend auf und schlägt vor Freude ein Schnippchen, denn er sieht es im voraus, daß die Aermste aus dem Regen unter die Traufe zu gerathen im Begriff steht. Und so geschieht es. Der vom Jagdteufel Nr. I besessene Bräutigam geht jubelnd auf den Vorschlag, „zu Holze zu gehen“, ein, und dort angekommen, schleppt er sein Mädchen hier zu einem Fuchsbau oder Dachsbau, dort auf einen guten Wechsel, zeigt ihr hier eine Fährte, dort die Stelle, wo er einen Meisterschuß gethan, und wird nimmer müde von den Vorzügen und Herrlichkeiten des edlen Waidwerks zu plaudern, daß der armen gefolterten Braut Hören und Sehen vergeht. Das Mädchen ist zu gutmüthig, um den Mann ihrer Liebe

bei derartigen Ausbrüchen seiner Leidenschaft für die Jagd zu unterbrechen, und ergibt sich in stiller Resignation in ihr Schicksal. Auch weiß sie es aus Erfahrung nur zu gut, wie gefährlich es für die gute Laune ihres Geliebten ist, durch Wort oder That seinen Expectorationen über das edle Waidwerk einen Damm entgegenzusetzen, und so schweigt sie denn lieber und duldet. Zuweilen geschieht es wohl, daß der junge Mann aus eigenem Antrieb dem Gespräch eine andere Wendung gibt, daß er wieder zärtlich wird, daß er wieder von Liebe spricht. Doch das Mädchen hat nicht nöthig, sich lange über den Wechsel der Ideen und Empfindungen ihres Bräutigams zu täuschen, denn ein in der Nähe fallender Schuß, ein über ihrem Haupte kreisender Raubvogel, das Locken eines Rebhuhns, eine frische Fährte im Boden und vor allem der Anblick irgend eines Wildes ist im Stande, das Gespräch aus Amors und Hymens Reiche in Nimrods unendlich weites Gebiet zu versetzen. Still seufzend, doch in ihr Geschick ergeben, schreitet das Mädchen an der Seite des eifrigen Waidmanns dahin, Gott im Stillen dankend, wenn der einsame Spaziergang beendet ist, der ihr viel süßere Freuden und Genüsse ganz anderer Art hätte gewähren können, wenn nicht, von ihr ungesehen, der große Jagdteufel im Hirn des Verlobten sein Unwesen getrieben. Zu Hause angelangt, legt sich endlich, des Rumorens müde, der fatale Gast aufs Ohr, und von seinen Einwirkungen zeitweilig befreit, gibt sich der Bräutigam mit ganzer Seele dem zärtlichen Gesose und Geflüster der Braut hin, die, jetzt doppelt glücklich nach den wechselvollen Mühen und Beschwerden der Wall- und Irrfahrt im Freien, alle früheren Leiden und den Schmerz der Enttäuschung im Glück, das die Gegenwart ihr beut, vergißt.

Hindern aber kann es die Aermste nicht, daß Gott Morpheus, statt dem Geliebten ihr Bild vor die Seele zu zaubern, dessen Geist hinaus in den Forst unter Hasen und Rehe führt. Die gekränkte Eigenliebe des Mädchens würde in bitteren Thränen sich Luft machen, wenn sie es sähe, wie der Jagdteufel, der wieder neue Kräfte gesammelt, den Mann ihrer Wahl, den König ihres Herzens, die Lust ihrer Augen durch die Wildniß der Wälder im Traum dahinführte, daß er fröhne dem Gelüst seiner Seele und in schnöder Mordlust zu Boden strecke manch lebende Creatur. Sie würde in gelinde Verzweiflung gerathen, und Niemand könnte ihr dies verdenken, wenn sie wahrnähme, wie der schlafende und träumende Geliebte statt sie selbst an die Brust zu drücken, einen alten Krammer brünstig umarmt und ihn mit einer Fluth von Küßen überdeckt, während er ihm die zärtlichsten Schmeichelnamen gibt, wie mein Leben, süßer Engel, Krone meines Herzens, mein Ideal, mein Alles u. s. w. Es sei natürlich fern von mir, dem jungen Nimrodssohn ob seiner Träume, für die er ohnmöglich einstehen kann, Vorwürfe



machen zu wollen, da der ihm inwohnende große Jagdteufel allein die Schuld davon trägt, sondern ich habe bloß andeuten wollen, wie groß seine Macht ist und und wie er auf alle Weise seinen Einfluß und seine Macht geltend zu machen und sich zu erhalten bemüht ist. Auch habe ich bloß skizzenhaft ein Moment aus der Geschichte seines Bräutigamsstandes- und Lebens herausgenommen, um flüchtig anzudeuten, welche geistige Leiden uns zartbesaitete Wesen ein vom großen Jagdteufel besessener Mann, den wir seiner leidigen Jagdwuth zum Trost doch lieben, ja anbeten, welche Leiden sage ich, ein solcher Thiervertilger fast ohne sein Wissen und seinen Willen uns zufügen kann. Wenn nun diese Leiden während des Brautstandes fast immer nur geistiger und dazu sehr zarter Natur sind, so nehmen dieselben in der Ehe einen immer materielleren Charakter, eine in das Leben selbst eingreifende Richtung an, wie ich im nächsten Abschnitt zu zeigen versuchen werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Mahnende Worte an Diejenigen, welche an sogenannte Wasserdoctoren\*) glauben.

(Eingefendet.)

Betrüger sind sie, und Ihr seid —  
betrogen!

Mitmenschen! die Welt will betrogen sein (so sagen Manche, welche jener Charlatanerie ruhig zusehen, nicht begreifend, daß dieses Sprichwort nicht mit dem heiligen Spruche harmonirt, welche sagt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst!) Wollt Ihr betrogen sein, auch da, wo das edelste unserer irdischen Güter, Gesundheit, ja das Leben auf dem Spiele steht? Sehet Ihr denn, daß Die, welche an Bildung und Aufklärung über euch stehen, auch bei solchen Charlatanen Hilfe suchen zur Zeit der Krankheit? Nein! — Diese rufen gewissenhafte Aerzte, von zweideutigem Ruse freie Männer an das Krankenbett ihrer Theuren, die die Heilung geschehen lassen nach den autorisirten Gesetzen der Wissenschaft und der Kunst. Hingegen Viele von Euch, welche den Vater oder die Mutter, den Ehegenossen, den Sohn oder die Tochter krank daheim liegen haben, rufen sich die Erzählungen von den Wunderthaten der Wasserdoctoren ins Gedächtniß zurück, sehen die heimathlichen Aerzte

\*) Unter diesen Namen versteht man Männer (Aerzte?), welche durch Besichtigung des Urins, ohne die Kranken zu sehen, die Krankheiten erkennen wollen und sie aus der Entfernung behandeln, indem sie selbst Medicin geben, welche Praxis jedoch meistens bloß in der niedern oder weniger gebildeten Volksklasse als eine wenigstens sehr bequeme ausgeübt wird. Man sagt auch von diesen Männern: „sie verstehen das Wasser,“ oder: „sie curiren auf's Wasser.“

hintan, hintergehen dieselben sogar indem sie die Verordnungen der vielleicht schon zu Rathe Bezogenen bei Seite setzen, stecken das bewußte Fläschchen in die Taschen, und nach vielen Stunden zurückgelegten Weges suchen sie, vom Glauben geleitet, jene Wunder.

Das Wunder ist ja des Glaubens liebstes Kind! Ist es aber Glaube? — Ist es nicht Aberglaube, Irrwahn, Verblendung? Sind es Wunder? Könnt Ihr dieselben Euch nicht auf einfache, natürliche Weise erklären? — Schwerlich! — Ihr bedenkt ja nicht, daß der Zufall so häufig seine Hand dabei im Spiele hat — bedenkt, nicht, daß die Aussprüche solcher Leute zweideutig sind oder oft in allgemeinen Ausdrücken bestehen, Ihr aber deren Sinn zu Eurem Besten deutet, — bedenkt nicht, daß Eure eignen Aussagen über die Verhältnisse und die Krankheit der Eurigen, die Ihr im Drange Eures Schmerzens unterwegs, oder überhaupt bevor Ihr bei diesen Charlatanen vorgelassen wurdet, an beliebige Personen thatet, auf irgend eine Weise zu den Ohren dieser Männer gelangen konnten, und Letztere dann Eure Bewunderung auf sich zogen, indem sie das inhaltschwere Fläschchen (oft ein noch zu gebrauchendes Arzneifläschchen!) gegen das Licht (obgleich Feinde desselben) hielten und Euch dann die Krankheit deuteten. Ihr schenktet diesen Männern Euer Vertrauen, ergriffet hoffnungsvoll die Euch sofort dargereichten Medicamente und truget sie nach Hause. Sie bestanden aber aus Stoffen, die entweder durch ihre Bestandtheile nicht schaden oder wenigstens deshalb zu dem Krankheitsfalle nicht passen konnten, weil das kranke Individuum nicht selbst be-sichtigt worden war, oder welche offenbar schaden, weil sie die Krankheit zu verschlimmern geeignet waren. — Aber eine gewisse Scheu oder Furcht hielt Euer Murren zurück!

Ihr armen Verblendeten! Hascht nach dem Lichte, das Euch Eure Brüder, die für die Menschheit noch fühlen, bieten! Laßt Euch warnen! — Soll das Geseß, das sich so gern mit dem bloßen Wachen begnügt, auch handeln? Denn auch Ihr seid der Verantwortung schuldig! Denket nicht etwa, daß Das, was bis jetzt gerade noch nicht jenen Männern öffentlich verboten werden konnte, da der Betrug ja in Geheimen die Maschinen seiner Neze strickt, ihnen erlaubt ist!

Gerade Einsender dieses fühlte sich verpflichtet diese Worte der Deffentlichkeit zu widmen, da er fast täglich mit Bedauern sehen muß, wie sehr dieses Unwesen Wurzel gefaßt hat und selbst häufig von Leuten diese falsche Zumuthung des Wasserbeschauens an sich gestellt sieht. Möchten nicht solche traurige Erfahrungen dem gewissenhaften Aerzte seinen an und für sich schon schweren Beruf noch mehr erschweren, ja ganz verleiden.

Zugleich ersucht derselbe Alle, welche durch ihre Stellung im öffentlichen Leben im Stande sind, diesen Verblendeten Licht zu verschaffen, es durch



Wort und That zu bewirken. Denn es gilt ja beizusteuern, um den Ausbau des Tempels immer mehr und mehr zu vollenden, welchen die Menschheit weihte der Aufklärung, der Wahrheit, dem Lichte!

Ein Arzt.

### Im Wald.

Wie wohl war einst den Knaben  
Im frischen grünen Wald!  
Das war vor allen andern  
Ihr liebster Aufenthalt.

Im Walde, wo das Böglein  
Sein muntres Liedchen singt,  
Das scheue Reh, erschrocken,  
Am Weg vorüber springt,

Im Walde, wo das Silber  
Der Quelle niederrauscht,  
Das Licht des Tages freundlich  
Durch das Gezweige lauscht,

Im Walde, wo am Saume  
Die schönen Farren blüh'n,  
Dort bauten sie sich Hütten  
Von Moos und Tannengrün;

Und spielten, sprangen und sangen,  
Glückselig für und für,  
Und waren freie Herren  
Im freien Waldbrevier.

Und als es kam, zu scheiden  
Vom heimatlichen Land,  
Grub jeder seinen Namen  
Ein in die Felsenwand. —

— Es schwanden Jahr' und Tage. —  
Nun wandelt durch den Wald  
Der Mann, gebeugt, verschlossen,  
Die Stirne finster, kalt.

Er achtet nicht der Blume,  
Die seinen Pfad umblüht,  
Ihm rauschet nicht die Quelle,  
Lönt nicht des Waldes Lied.

Die Zeit raubt' ihm die Jugend,  
Das Schicksal Freud' und Glück,  
Und an die Knabenspiele  
Denkt trauernd er zurück.

Berwittert sind die Namen,  
Am Fels sein treuster Freund  
Gestorben! Sieh da wendet  
Er seinen Weg, und — weint.

### Lied der erzgebirgischen Hasen, zum Gesang vorbereitet zum Egidienstage des Jahres 1844.

(Parodie.)

Chor.

Freut euch des Lebens,  
Eh' noch die Flinte knallt;  
Pflückt süße Kräuter,  
Eh' 's Hüfthorn schallt.

Einer.

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',  
Sucht Jäger auf, und findet sie,  
Und läßt das Plätzchen unbemerkt,  
Das uns im Dickicht winkt.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Wenn Pulverdampf uns schon verhüllt  
Und laut die Doppelflinte brüllt;  
So lacht am Abend, nach dem Sturm,  
Der Sonne Glanz so schön.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Wer nur den Schützen sorgsam flieht  
Und Furchtsamkeit im Gärtchen zieht,  
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,  
Das goldne Früchte trägt.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Wer Einsamkeit und Stille liebt  
Und Fersengeld stets willig gibt,  
Da siedelt sich Zufriedenheit  
So gerne bei ihm an.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Wenn sich der Kessel furchtbar engt,  
Der Dreiber Masse uns bedrängt,  
So beut der Laust ja brüderlich  
Dem Schüchternen die Hand.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Er trägt ihn aus dem offenen Grab  
Und führt ihn von der Treibjagd ab,  
Er wandelt Furcht in Hoffnungsschein,  
Und Hoffnungsschein in Licht.

Chor. Freut euch des Lebens ic.

Einer.

Er ist des Lebens Schirm und Hort  
Und trägt uns schnell von Ort zu Ort,  
So wallt man froh, so wallt man leicht  
Dem sicheren Holze zu.



## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. October d. J. d. Vormittag 10 Uhr soll die hiesige Commun-Ziegelscheune auf 6 Jahre, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen sind an Expeditionsstelle des Unterzeichneten einzusehen.

Wilsdruf, den 23. August 1844.

Der Rath daselbst.

Scheffler, Bürgermeister.

### Auctions-Anzeige.

Am 18. September und den nächstfolgenden Tagen sollen von Vormittags 8 bis 12 Uhr, und von Nachmittags 1 bis 5 Uhr an im Hause des Böttchermeisters Johann Gottlob Plattner sen. auf der Meißner Gasse in Wilsdruf verschiedene Meubles, Hausgeräthschaften, Wäsche und Betten, Brenn- und Nußholz, hartes und weiches, Reifen und Reifstäbe, Böttcherhandwerkszeug und andere Gegenstände gegen sofortige baare Bezahlung Gerichtswegen meistbietend verauctionirt werden.

### Zu Verkaufen.

Das Grunt am Stengel und die Kartoffeln im Acker werden Montag, als den 2. September, Nachmittag 4 Uhr an den Meistbietenden verkauft, im Bad zu Tharand.

### Verkauf.

Jacobus-Erdäpfel, die Zeile zu 96 Schritt Länge 11 Mgr. 8 Pf. und die Meze 2 Mgr., sind zu verkaufen bei dem Maurermeister Peege in Rossen.

### Tausch-Antrag wegen der Stelle eines Wundarztes.

Es ist ein Wundarzt in der Gegend von Rochlitz gesonnen, seine, mit einer Barbierkundschaft versehene Stelle, mit der Stelle eines Wundarztes in der Gegend um Dresden, wobei zugleich auch eine Barbierkundschaft verbunden sein muß, Familienverhältnisse halber zu vertauschen. Hierauf Reflectirende können das Nähere bei Herrn Ferdinand Trmler in Dresden, Neustadt Hauptstraße Nr 25, eine Treppe erfahren.

### Statistische Anmerkungen.

Tharand. Auch in diesem Jahre laufen

schon wieder die Gänse herum. Vor ungefähr 4 Wochen bis wieder eine Gans ein Schulmädchen in den nackten Fuß. Das Mädchen schrie und fing an zu weinen. Das vorjährige Verbot gilt wohl auch noch in diesem Jahre?

Hat denn die Behörde nicht das Recht, Schweinetreibern, Kuhhirten und Fuhrleuten das übermäßige Knallen in der Stadt zu verbieten? In Wilsdruf ist es verboten. Kranke, Philosophen und Schlafende werden vorzüglich dadurch gestört. (Ein Beitrag zur Instruction des Rathsdieners!)

Die Stadt entlang stehen und liegen an den Ufern des Baches, auch zum Theil auf dem Marktplatz immer noch ungestört Wirthschaftswagen, Lettern, Bretter, Pfosten, Kasten, Stangen, faule Wasserrohren, Bauholzspäne in ansehnlichen Schichten, Lehm-, Schutt-, Stein-, Kalk-, Sand-, Ziegel-, Reißig- und Erdhaufen. Die Stadtverordneten beantragen, das Wochenblatt rügt, und die Sache bleibt beim Alten.

### Verloren.

Eine kleine Tabakspfeife mit schwarzem und oben beweglichen Röhrchen und gelbem hölzernen meerschäum ähnlichen Köpfschen mit Neusilber beschlagen, ist am Sonntage, den 25. August Nachmittags auf der Chaussee in der Nähe von Wilsdruf, über die Wiese, nach der Rathsmühle und dem Städtchen verloren worden.

Der Finder wird gebeten diese Pfeife bei Hrn. Rosberg in Wilsdruf abzugeben und erhält, wenn solche noch in gutem Stande ist 10 Mgr. Belohnung.

### Wohnungsvermuthung.

Ein Parterre-Logis am Markt in Wilsdruf ist von Michaelis d. J. an zu vermuthen. Näheres in der Redaction d. Bl.

### Einladung zum Erntefest in Rüsseina,

Sonntag, den 8. September a. c.,

wobei ich mit Karpfen, verschiedenen Getränken, Wein, à Flasche 5—60 Mgr., gutem Lagerbier aufwarten und mich bemühen werde, den mich Beehrenden einen frohen und heiteren Abend zu verschaffen,

Rüsseina, im September 1844.

Carl Kühne.

### Einladung.

Zum Erntefest künftigen Sonntag, als den 1. September, ladet ergebenst ein  
Leberecht Seyfert in Rossen.



Gbleichten Schellack, ganz vorzüglich schön, desgleichen feine gbleichte Schwämme empfiehlt

die chemisch-technische Fabrik in Dresden von  
**Heinze & Comp,**  
 Neumarkt Nr. 5.

**Ergebenste Einladung.**

Zum Erntefest und Sternschießen, Sonntag, den 1. Septbr., ladet alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

L. Hönisch in Piskowitz bei Taubenheim.

**Einladung.**

Nächsten Sonntag, als am 1. September, wird bei mir der gute Montag gefeiert, wozu ich ergebenst einlade.

Lamm in Sora.

**Einladung.**

Zum guten Montag, den 1. September, ladet Freunde und Gönner ergebenst ein

Hillig in Limbach.

\* \* \*

Allen Denjenigen, mit welchen ich während meines Hierseins in freundlichen Verhältnissen gestanden, sage ich bei meiner Abreise noch ein herzliches Lebewohl.

Rossen, am 28. August 1844.

Johann August Bieschner.

**Familiennachricht.**

(Verspätet.)

Für die am Begräbnistage unsers guten Sohnes und Bruders bewiesene Theilnahme sagen wir unsern innigsten Dank.

Die Familie Wüstner.

**Fleisch-Taxe.**

Sorten und Stücke:

Preise.

	im Stücke:		im Pfunde:	
	Zhl.	Ng. Pf.	Zhl.	Ng. Pf.
Gutes Rindfleisch,	—	—	—	2 8
geringes dergleichen,	—	—	—	2 4
Samenrindfl., (Stier)	—	—	—	1 7

	im Stücke:		im Pfunde:	
	Zhl.	Ng. Pf.	Zhl.	Ng. Pf.
Schweinesfleisch,	—	—	—	3 4
Schöpfensfleisch nach Qua-				
lität 2 Ngr. — Pf. bis	—	—	—	2 8
Kalbtfleisch,	—	—	—	1 8
Ziegenfleisch,	—	—	—	1 7
Pöckelrindfleisch,	—	—	—	4 —
Pöckelschweinesfleisch,	—	—	—	4 6
Ger. Schweinesfleisch,	—	—	—	6 —
Geräuch. Schinken,	—	—	—	7 —
Speck,	—	—	—	7 —
Schweineschmeer,	—	—	—	7 —
Rindsfuß von einem				
Ochsen,	—	2 2	—	—
dergl. von einer Kuh,	—	1 3	—	—
Ein guter Kalbskopf mit				
Füßen,	—	5 1	—	—
Ein geringer dergl.,	—	3 5	—	—
Ein gutes Gefröse,	—	2 8	—	—
Ein geringes dergl.,	—	2 4	—	—
Ein gutes Geschlinke mit				
Leber und Netz,	—	6 2	—	—
Ein geringes dergl.,	—	5 1	—	—
Die Leber mit Netz,	—	5 1	—	—
Rindsflecke,	—	—	—	1 2
Kuheiter,	—	—	—	2 —
Bratwürste,	—	—	—	7 —
Blut- und Leberwürste,	—	—	—	5 —

Zulage darf beim Rind- und Schweinesfleisch zu einer Quantität unter 2½ Pfund gar nicht gegeben werden, dagegen ist gestattet, zu 2½ bis 3½ Pfd. Rind- oder Schweinesfleisch ¼ Pfd. Zulage von der erkaufteu Fleischsorte, zu 4 Pfd. Rind- oder Schweinesfleisch ½ Pfd. Zulage von der erkaufteu Fleischsorte, zu 6 Pfd. Rind- oder Schweinesfleisch ¾ Pfd. Zulage von der erkaufteu Fleischsorte zu 7 bis 9 Pfd Rind- oder Schweinesfleisch verhältnißmäßig erhöhte Zulage zu geben. Zu einer Schöpfbrust oder Keule ist ¼ Kopf von Schöpf als Zulage gestattet. Beim Kalbfleisch dürfen jedoch nur auf Verlangen der Abnehmer und dann nur bei einer Quantität von wenigstens 10 Pfd., Stücken Kalbskopf von 1 Pfund, bei größeren Quantitäten auch verhältnißmäßig mehr zugelegt werden. — Jede Uebertretung der hier vorgeschriebenen Taxe ist sofort bei uns zur Anzeige zu bringen, wo wir dann nicht unterlassen werden, das anderweit Nöthige wegen Bestrafung der Con- travenienten einzuleiten.

Tharand, am 15. August 1844.

Der Stadtrath daselbst.



**Goldleisten zu Bilder-Rahmen von Holz**  
in 10 Nummern zu den billigsten Preisen empfiehlt  
Meißen. August Brück sen., am Markte.

Bei A. Brück sen. in Meißen ist so eben erschienen:

**Der Meißner historisch-statistische Volks-Kalender**  
auf das Jahr 1845. Preis 5 Ngr.

Derselbe ist 10 Bogen stark und enthält 7 Lithographien, als: Sif het weiter; Friedrich der Große und sein Husar; der Executor; ein Zimmer im Hause eines Mandarin in China; der Sklavenmarkt von Constantinopel und die Heimkehr von der Krim. Inhalt: Zeit- und Festrechnung; Astronomische und Wetterbeobachtungen; Zins- und Gewichtrechnung; die Verfassungen der gesammten Europäischen Staaten; Doctor Engel und der Grenadier Stark; Meißens traurige Begebenheiten im Jahre 1815; Lob und Verrichtung der Winter; Charakterzug aus dem Leben Friedrich des Dritten; der Find im Lande, und Anekdoten, Post- und Botenbericht, Verzeichniß der Messen, Jahr- und Viehmärkte.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn in Meißen ist erschienen:

**Neuer**  
**Meißner unterhaltender**  
**Kalender**  
für  
**Stadt und Land**  
auf das Jahr  
**1845.**

10 Bogen stark incl. 8 fein lithographirter Abbildungen.  
Preis 5 Neugroschen.

**Inhalt:** Eine Erzählung von Haouran. (Aus dem Englischen des Esq. Woolrych.) — Der unerwartete Glücksfall, oder des höhern Glaubens Vertrauen. — Der Schuhmachergeselle, Baron von Dieskau. — Weckt mir meinen Ziehn nicht! (Nebst Abbildung.) — Die Schlacht bei den Pyramiden, am 21. Juli 1798. (Nebst Abbildung.) — Der alte Verliebte. (Nebst Abbildung.) — Großvaters Vergnügen. (Mit Abbildung.) — Napoleon beim Brande Moskau's. — Das Kloster St. Just in Spanien. — Entsetzliche Bestrafung von Seeräubern. — Eine Hinrichtung zu Dendermonde. — Miszellen und Anekdoten. — Mexikanische Räuber. — Angriff auf die Brücke von Arcole, am 15. 16. und 17. November 1796. (Nebst Abbildung.) — Rebekka und ihre Töchter. (Nebst Abbildung.) — Die kleinen Musiker. (Nebst Abbildung.) — Der kritische Moment, oder wie einer aus dem Regen in die Traufe kommt. (Nebst Abbildung.) — Ueber Jerusalem. — Römischer Gerichtshandel. — Schatz der Bank von Frankreich. — Napoleon und Papst Pius VII. — Der ungarische Pferdehändler. — Das Behmgericht. (Eine Geschichte aus dem Mittelalter.) — Ein Ball in Spanien. — Das Narren- und Eselsfest. — Interessen- und Gewichtsberechnung. — Verzeichniß der Messen, Jahr- und Viehmärkte.

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meißen.